

Toleranz: Medizin für unsere Gesellschaft

Ein Blick über den eigenen Tellerrand kann bereichernd sein

Wenn man sich aktuell ansieht, in welche Richtung der politische Dialog geht, so bekommt man schnell das Gefühl, dass er nicht gerade produktiv ist. Die Kommentarspalten in den sozialen Medien sind gefüllt mit Beleidigungen und selbst, wenn man mal nicht gleich persönlich wird, so geht es eigentlich immer nur darum, Recht zu haben, um aus der eigenen Meinungsblase ein paar Likes zu kassieren und sich so bestätigen zu lassen. Diskussion auf Augenhöhe? Fehlanzeige!

Diese Entwicklung ist in vielerlei Hinsicht bedauerlich. Sie schadet zwischenmenschlich und sie schadet der Politik. Für Denker wie Jürgen Habermas ist der andauernde Diskurs ein Grundpfeiler der Demokratie. Folglich befindet sich eine Demokratie, in der nicht ordentlich über die Politik diskutiert wird, in einer kritischen Situation.

Genau dieser Entwicklung will die Aktion „Deutschland spricht“

entgegenwirken. Am 23. September um 15 Uhr trafen sich in diesem Rahmen deutschlandweit Menschen, um im freundlichen Dialog und auf Augenhöhe zu diskutieren. Zu diesen gehörte auch ich. Bereits vor mehreren Wochen hatte ich mich bei der Aktion angemeldet, denn obwohl ich recht diskussionsfreudig bin, merkte ich doch, dass ich mich damit meist in einer Blase befinde, in der sich die Meinungen eher im kleinen Detail als in ihrer Gesamtheit unterscheiden. Acht Fragen zum aktuellen politischen Geschehen musste ich beantworten, damit mir ein Gegenüber zugeteilt werden konnte, der hier in vielen Punkten eine andere Meinung vertritt.

Etwa zwei Wochen bevor das Treffen stattgefunden hat, bekam ich eine Nachricht: Ein Gesprächspartner wurde gefunden, ich könne mich nun mit ihm in Verbindung setzen. Zwar stellte sich beim Abgleich unserer Ansichten schnell heraus, dass wir doch nicht so verschiedener Meinung waren, wie es im Idealfall

dieser Aktion wohl sein sollte, dennoch einigten wir uns auf ein Treffen.

Das erste, was unserer Begegnung im Weg stand, war dann aber gar nicht ein Auseinanderklaffen des politischen Denkens, sondern meine kleine Verspätung. Zehn Minuten nach der vereinbarten Uhrzeit erreichte ich den Treffpunkt. Dass mein Gegenüber mir dieses Ärgernis verzeihen konnte, war bereits ein guter Indikator dafür, dass wir uns mit Freundlichkeit und Respekt begegnen konnten – gute Voraussetzungen für eine politische Diskussion.

Mein Gegenüber hieß Simon, war etwa in meinem Alter und wohnte ganz am anderen Ende von Münster. Begegnet waren wir uns noch nie zuvor, dennoch war die Atmosphäre von Anfang an locker und angenehm. Während wir an unserem frisch gebrühten Tee nippten, kamen wir so ins Gespräch, das anfänglich noch auf einer persönlichen Ebene des Kennenlernens stattfand, dann aber



schnell ins Politische wechselte.

Es erstaunte mich doch recht schnell, dass sich zwischen uns mehr Differenzen auftaten, als es anfangs der Anschein war. Man merkte, dass ein paar Fragen vielleicht ein Orientierungspunkt für politische Auffassungen sein können, sie der Komplexität der realen Gegebenheiten jedoch niemals gerecht werden können. Während unsere Differenzen anfänglich noch als Nuancen erschienen, merkte ich doch immer mehr, dass mein Gegenüber keinesfalls jemand war, der nur mein eigenes Meinungsbild bestätigte, im Gegenteil, er forderte es stets heraus.

Unser Gespräch dauerte an, die Diskussion war nicht hitzig, sondern zu jeder Zeit auf einer respektablen Augenhöhe mit einer Freundlichkeit, die nichts mit dem aufgesetzten Lächeln zu tun hat, das man manchmal am Ende einer Fernsehtalkshow sieht, wenn ein paar Minuten zuvor die Fetzen geflogen sind. In diesem Gespräch spürte ich ehrliche Anerkennung für meine Meinung und für meine Kritikpunkte, gleiches konnte ich entgegenbringen. In stillen Momenten konnte man nicht nur hören, wie das schlechte Wetter draußen noch immer sein Unwesen trieb, hin und wieder wehten auch ein paar Gesprächsfetzen vom Nachbartisch herüber, denen man einige politische Schlagwörter entnehmen konnte. Ich blickte einmal unauffällig herüber und sah dort ein ungleiches Paar sitzen: Eine junge Frau mit dunklen Haaren saß einem nicht mehr ganz so jungen Mann mit schon ergrauendem Haar und dicker Brille entgegen. Ihre Gemeinsamkeit lag in der offenen Ausstrahlung, die kaum zu verkennen war. Wir waren wohl nicht die

Einzigen hier, die sich in der politischen Diskussion vertieft hatten...

Nach fast zwei Stunden lebhaften Austausches musste Simon zu seinem Bus und auch ich musste feststellen, dass ich langsam müde wurde, meine Argumente kamen mir irgendwie nicht mehr so treffend vor. Wie anstrengend doch diskutieren sein kann! Wir verabchiedeten uns mit einem freundlichen Händedruck und bedankten uns jeweils für das offene Gespräch. Ich glaube, dass wir beide etwas aus unserem Dialog gelernt hatten.

Was am Ende des Tages geblieben war, ist eine Erfahrung, von der ich nur jedem empfehlen kann, sie auch einmal zu machen. Sich einmal herausbegeben aus den Echokammern der sozialen Medien hinein in die reale Welt, in der man seinem Gegenüber in die Augen sehen muss. Sich einmal die Mühe machen, sich mit den eigenen und gegnerischen Positionen auseinanderzusetzen – das sollte man öfter tun. Man lernt so nicht nur etwas über die andere Person. Auch die eigene Position sieht man herausgefordert, hinterfragt sie, festigt sie aber auch an anderer Stelle. Ein bisschen mehr Freundlichkeit und etwas mehr Respekt sind eine wohlschmeckende Medizin für ein anscheinend vergiftetes politisches Klima und ein nicht zu unterschätzender Beitrag für die Politik selbst. Was ich aus dem Dialog mitgenommen habe, ist also nicht unbedingt das Wissen, das mein Gegenüber mir bieten konnte, es ist eine Lektion in Toleranz – und Toleranz ist etwas, das wir nicht nur in der Politik gebrauchen können, es ist etwas das wir auch im Alltag dringend benötigen. Sei es im Umgang mit Andersdenkenden oder auch mit Menschen, deren Lebensweg

sich stark von dem eigenen unterscheidet. Wie es vielleicht der Fall bei einer Begegnung mit Menschen ist, die kein Obdach besitzen. d

„Deutschland spricht“ ist eine Initiative von ZEIT ONLINE. Mit dem Ziel, zu politischen Zwiegesprächen anzuregen, werden Menschen mit unterschiedlichen politischen Ansichten zusammengebracht. Ausgetauscht wird sich in persönlichen Zweier-Gesprächen. Die Aktion fand am 23. September 2018 statt und Menschen aus ganz Deutschland nahmen teil. Elf Medienhäuser riefen in diesem Jahr zu der Aktion auf.

Anzeige

STADT MÜNSTER
Presseamt



Mehr als ...
Ludgeri & Lamberti

www.muenster.de



Anzeige

„Was mich interessiert sind nicht bewegliche Körper, sondern bewegliche Gehirne. Was mich interessiert ist die Wiederherstellung der menschlichen Würde in jeder einzelnen Form.“

Dr. Moshe Feldenkrais

Feldenkrais-Praxis Vera Lämmerzahl
Maximilianstraße 15 A Tel.: 0251-796707